

# Diogenes

*Leseprobe*



Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Diogenes Verlag AG  
[www.diogenes.ch](http://www.diogenes.ch)

**d**

Amélie Nothomb

*Winterreise*

*Roman*

*Aus dem Französischen von*

*Brigitte Große*

Diogenes

Titel der 2009  
bei Albin Michel, Paris, erschienenen  
Originalausgabe: ›Le Voyage d'hiver‹  
Copyright © 2009 by Éditions Albin Michel  
Umschlagfoto: Copyright © Aaron Black /  
The Image Bank / Getty Images  
(Ausschnitt)

Alle deutschen Rechte vorbehalten  
Copyright © 2011  
Diogenes Verlag AG Zürich  
[www.diogenes.ch](http://www.diogenes.ch)  
60/11/8/1  
ISBN 978 3 257 06778 1

Die Personenkontrolle am Flughafen geht mir auf die Nerven, wie jedem. Es ist mir noch nie gelungen, das verdammte Piepsen nicht auszulösen. So habe ich jedes Mal Anspruch auf das volle Programm, und Männerhände tasten mich von Kopf bis Fuß ab. »Glauben Sie wirklich, dass ich den Flieger in die Luft jagen will?«, rutschte es mir einmal heraus.

Blöde Idee – sie haben mich gezwungen, mich auszuziehen. Diese Leute haben keinen Humor.

Auch heute muss ich durch die Personenkontrolle und bin genervt. Ich weiß, gleich geht dieses verdammte Piepsen wieder los, und Männerhände tasten mich von Kopf bis Fuß ab.

Und ich werde das Flugzeug um 13.30 Uhr tatsächlich explodieren lassen.

Ich habe beschlossen, von Roissy-Charles-de-Gaulle abzufliegen, nicht von Orly. Dafür gibt es gute Gründe: Der Flughafen von Roissy ist viel schöner und angenehmer, die Ziele sind vielfältiger und ferner, die Duty-free-Shops bieten mehr Möglichkeiten. Doch der wichtigste Grund ist, dass es auf den Toiletten von Orly Klofrauen gibt.

Dass man ihnen Geld geben muss, ist nicht das Problem; in irgendeiner Tasche findet sich immer eine Münze. Ich ertrage es nur nicht, der Person zu begegnen, die meine Spuren beseitigen wird. Das ist für sie wie für mich demütigend. Ich glaube, ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass ich empfindsam bin.

Heute werde ich wohl öfter auf die Toilette müssen. Es ist das erste Mal, dass ich mich darauf vorbereite, ein Flugzeug explodieren zu lassen. Und es wird auch das letzte Mal sein, weil ich an Bord sein werde. So viel ich auch über für mich günstigere Lösungen nachgedacht habe, mir ist keine eingefallen. Für einen Durchschnittsbürger ist in einer solchen Tat der Selbstmord zwangsläufig inbegriffen. Oder man muss einem organisierten Netzwerk angehören, was nicht nach meinem Geschmack ist.

Ich bin nicht zur Teamarbeit geschaffen. Mir fehlt der Hang zum Kollektiv. Ich habe nichts gegen Menschen, ich neige zu Freundschaft und Liebe, aber eine Tat kann ich mir nur als etwas Einsames vorstellen. Wie soll man Großes vollbringen, wenn man ständig über irgendwen stolpert? Es gibt Fälle, wo man nur auf sich selbst zählen darf.

Zu früh zu kommen gilt nicht als pünktlich. Ich gehöre zu dieser Sorte: Ich fürchte mich so sehr, mich zu verspäten, dass ich unweigerlich viel zu früh dran bin.

Heute habe ich meinen eigenen Rekord unterboten: Um 8.30 Uhr stand ich am Check-in-Schalter. Das Fräulein bot mir einen Platz in einem früheren Flieger an. Ich lehnte ab.

Fünf Stunden Wartezeit sind nicht zu lang, ich habe ja Heft und Stift dabei. Ich, der es bis vierzig geschafft hat, die Peinlichkeit des Schreibens zu vermeiden, musste feststellen, dass kriminelles Handeln den Wunsch zu schreiben weckt. Was nicht so schlimm ist, weil meine Kritzeleien mit mir in die Luft fliegen werden. Ich werde also nicht gezwungen sein, mein Manuskript einem Verleger vorzulegen und ihn mit gespielter Gleichgültigkeit um seine Meinung zu bitten.

Natürlich ging bei der Personenkontrolle wieder

das blöde Piepsen los. Zum ersten Mal konnte ich darüber lachen. Wie erwartet, haben mich Männerhände von Kopf bis Fuß abgetastet. Mein Lachen kam ihnen verdächtig vor, ich sagte, dass ich kitzlig sei. Als sie den Inhalt meiner Tasche akribisch kontrollierten, musste ich mir auf die Zunge beißen, um nicht loszuprusten. Ich war noch nicht im Besitz der Mittel für das Verbrechen. Mein Material kaufte ich erst anschließend im Duty-free.

Jetzt ist es 9.30 Uhr. Ich habe noch vier Stunden vor mir, um dieses merkwürdige Bedürfnis zu befriedigen: zu schreiben, was nicht lange genug existieren wird, um gelesen zu werden. Angeblich sieht man im Moment des Todes sein ganzes Leben in einer Sekunde an sich vorüberziehen. Ich werde bald wissen, ob das stimmt. Die Aussicht gefällt mir, auf keinen Fall möchte ich das *best of* meiner Geschichte verpassen. Vielleicht will ich mit meinem Schreiben dem Vorführer, der die Bilder auswählt, die Arbeit erleichtern: ihn auf die besten Momente hinweisen und ihm nahelegen, die im Dunkel zu lassen, die mir weniger bedeutet haben.

Vielleicht schreibe ich auch aus Angst davor, dass dieser Blitzfilm gar nicht existiert. Gut möglich, dass das ein Märchen ist und man dumm stirbt, ohne irgendetwas zu sehen. Ohne diese Erinnerungstrance



ins Jenseits einzugehen fände ich traurig. Also versuche ich vorsichtshalber, diesen Clip schriftlich zu produzieren.

Das erinnert mich an meine Nichte Alicia. Das Kind ist vierzehn und glotzt seit seiner Geburt MTV. Einmal habe ich zu ihr gesagt, sie wird, wenn sie einmal stirbt, ein Video sehen, das mit Take That anfängt und mit Coldplay aufhört. Sie hat darüber gelacht. Ihre Mutter fragte mich, warum ich so aggressiv zu ihrer Tochter sei. Wenn einen Teenager zu necken schon aggressiv sein soll, will ich gar nicht wissen, was meine Schwägerin sagt, wenn sie von meiner Rolle in der Sache mit der Boeing 747 erfährt.

Natürlich habe ich das im Kopf. Attentate gibt es nur, damit die Leute darüber reden und die Medien es rund um die Welt verbreiten. Ein Flugzeug entführt man nicht zum Spaß, sondern um auf die Titelseiten zu kommen. Schafft die Medien ab, und alle Terroristen sind arbeitslos. Aber das geht nicht von heute auf morgen.

Ab 14 Uhr, denke ich, na, sagen wir angesichts der ewigen Verspätungen lieber ab 14.30 Uhr, werden meine Agenturen CNN, AFP usw. heißen. Das Gesicht meiner Schwägerin heute Abend bei den 20-Uhr-Nachrichten! »Ich hab ja schon immer gesagt, dein Bruder ist krank!« Darauf bin ich ziemlich stolz. Dank mir wird Alicia zum ersten Mal in ih-

rem Leben einen anderen Sender sehen als MTV. Sie werden es mir trotzdem verübeln.